

stilistisch in Richtung Klassik zu entwickeln begann.

Die *Thalia* musste er zu großen Teilen mit eigenen Beiträgen füllen. So befand sich im 1786 erschienenen zweiten Heft der *Thalia* neben dem ersten Akt des im Entstehen begriffenen Dramas *Dom Karlos* (späterer Titel: *Don Karlos*) auch Lyrik von Schiller (in diesem Heft wurde das berühmte Gedicht *An die Freude* erstmals veröffentlicht), und er versuchte sich zum zweiten Mal als Erzähler². Anders als seine anderen Beiträge veröffentlichte er den *Verbrecher aus Infamie* anonym.

Die im Untertitel als »wahre Geschichte« bezeichnete Erzählung, 1792 mit dem Titel

Schillers
Thalia

Anonyme
Veröffentlichung
1786

Der Verbrecher aus verlorener Ehre geringfügig verändert in die Ausgabe *Kleinerer prosaischer Schriften* aufgenommen, greift die Geschichte des württembergischen Räubers Johann Friedrich Schwan (1729–1760) mit dem Beinamen »Sonnenwirt« auf. Wegen einiger Bagatelvergehen über die Maßen streng bestraft, hatte jener Friedrich Schwan starke Hass- und Rachegefühle gegen die Obrigkeit entwickelt und als Anführer einer Räuberbande ungehemmt ausgelebt. Obwohl er sich schließlich selbst den Behörden stellte, wurde er zum Tode verurteilt und hingerichtet.³

Hintergrund:
die
Geschichte
des
Räubers
Johann
Friedrich
Schwan

Schillers besonderes Augenmerk in der von ihm neu gegründeten Zeitschrift galt

ungewöhnlichen Menschen und den Motiven ihres Handelns. Damit wollte er einerseits den Publikumsgeschmack seiner Zeit treffen und spannenden Lesestoff liefern, andererseits seinen eigenen Neigungen für »alles Außerordentliche, Sensationelle und Kriminelle«⁴ als literarischem Gegenstand nachgehen. Er verfolgte sein Interesse an Fragen der Psychologie und an Rechtsfällen während seiner Schulzeit und seines Jura- und Medizin-Studiums an der Carlsschule intensiv.⁵

Psychologie
und Recht

Die (einzige) Hauptfigur der Erzählung ist Christian Wolf, ein innerlich zerrissener Mensch, der in kürzester Zeit eine wüste ›Karriere‹ als Wilddieb, Mörder und Anführer einer

Kein
»Held«,
sondern ein
innerlich
zerrissener
Mensch

Räuberbande macht. Wie das wirkliche Vorbild für diese Figur und wie Karl Moor am Ende des *Räuber*-Dramas gibt sich Wolf in freiem Entschluss schließlich den Richtern als landesweit gesuchter Verbrecher zu erkennen. Mehr als um das Aufzeigen der kriminellen Taten Wolfs ging es Schiller um die spannende Frage, was einen Menschen zu einem Verbrecher, gar zu einem Mörder macht.⁶

Schillers Erzählung ist deshalb alles andere als eine nur vordergründig spannende ›Räuberpistole‹, sondern vielmehr die knappe Lebenschronik einer problematischen Persönlichkeit, die von der Gesellschaft ausgegrenzt und dadurch Schritt für Schritt zum Gesetzlosen gemacht wird.⁷

Schillers Anspruch ist, dass das lesende Publikum sich

Das
Publikum
soll selbst

über diese Zusammenhänge ein Urteil bilden kann.

In der Logik der Zeit findet Christian Wolf in Schillers Erzählung am Ende seiner Verbrecherlaufbahn einen Weg zur Aussöhnung mit sich selbst und der Welt durch persönliche Reue. Eine woher auch immer kommende sittliche Kraft in ihm überwindet die psychischen und physischen Bedingtheiten. Damit markiert Schiller eine Leerstelle, die in der damaligen Zeit unausgefüllt bleibt, nämlich die Möglichkeit zur Resozialisierung. In Schillers Zeit und entsprechend in der Erzählung wird einem Verbrecher keine dahingehende Unterstützung zuteil, Wolfs Versöhnung mit der Gesellschaft muss noch

urteilen

Ein
Ausgegrenzter
wird zum
Gesetzlosen

Am Ende:
Reue statt
Resozialisierung